

schön grün

STIFTUNG
Natur&Wirtschaft

Die Kundenzeitschrift für
unsere Mitglieder und Interessierte

Nr.1 | 2024

**Lepidoptera - Sommervögel -
Schmetterlinge**
Die faszinierende Welt der
Schmetterlinge

Die Achse der Biodiversität
Neu Zertifizierte und Best-
Practice-Beispiel

Jardin Papillon
Regionale Projekte Kerzers

Interview mit Bastiaan Frich
Leiter Zertifizierungen



Lepidoptera - Sommervögel - Schmetterlinge

Die faszinierende Welt der Schmetterlinge

Flavia Zschaler

Schmetterlinge sind eines der geläufigsten Symbole für Artenvielfalt und die Natur im Allgemeinen. Mit hypnotisierenden Mustern in schillernden Farben auf ihren Flügeln, verspielten Flugkünsten und einem durch Metamorphose geprägten Leben bieten sie viel Inspiration für die menschliche Kreativität und die Erkundung der Schönheit der Natur. Sie werden tätowiert, als Kinderzeichnung verewigt, als Motive zum Designen von T-Shirts und Etuis verwendet oder als Schmuck getragen. Hier nutzen wir die Gelegenheit für einen «deep dive» in die Welt der Sommervögel.

Schmetterlinge sind Insekten und gehören wissenschaftlich zur Ordnung der Lepidoptera, auf Deutsch Schuppenflügler. Weltweit gehören etwa 150.000 Arten dazu. In der Schweiz werden Schmetterlinge in Tagfalter mit 239 Arten, wovon 229 heimisch sind, und Nachtfalter mit 3'436 Arten unterteilt. Einige Nachtfalter, wie beispielsweise die Dickkopffalter, sind jedoch auch am Tag aktiv. Die Arten, welche der Laie als Schmetterling definiert, gehören meistens zu den Tagfaltern.

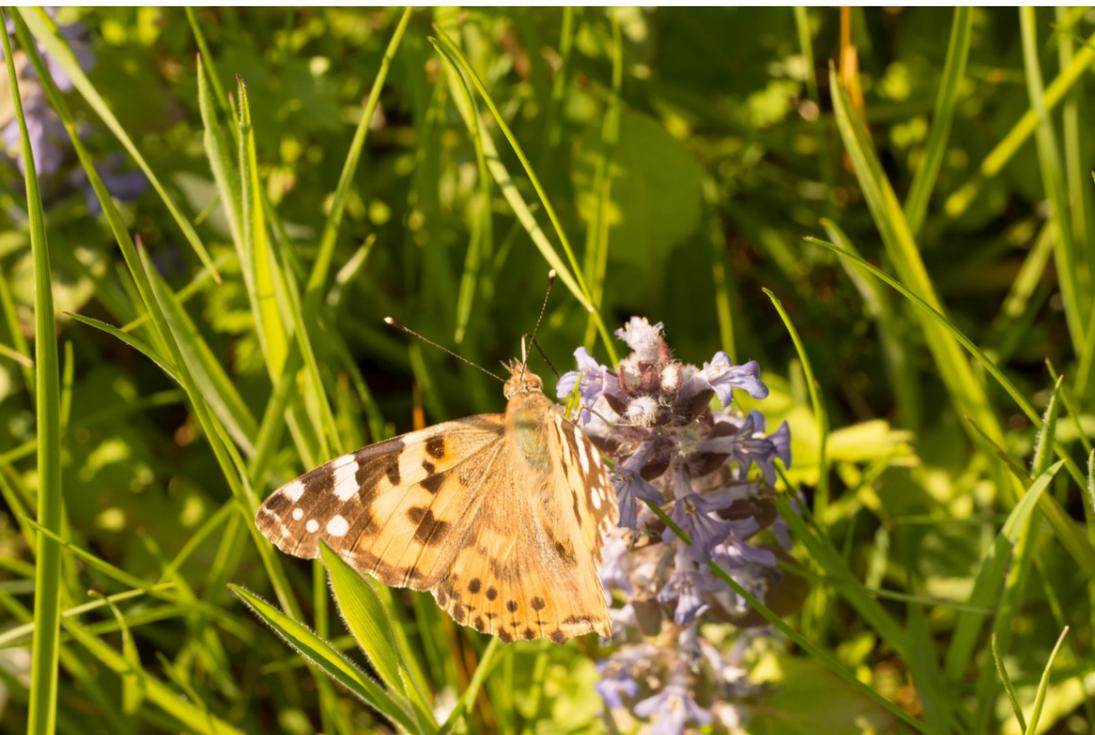
Familie der Widderchen

Im Zusammenhang mit den Nachtfaltern ist die

Unterfamilie der Widderchen nennenswert. Es gibt fünf verschiedene Unterfamilien, die hauptsächlich tagaktiv sind. Sie werden auch Blutströpfchen genannt, da einige Arten auf den Flügeln eine unterschiedliche Anzahl an auffälligen roten Flecken aufweisen. Dem gegenüber sind grüne Widderchen schwierig im Feld zu bestimmen. Um sie zu bestimmen, müssten sie eingefangen und die Genitalien untersucht werden.

Vielfalt

Die bezaubernden Muster und Farben der Schmetterlinge haben verschiedene wichtige Funktionen für den Falter. Sie locken Geschlechtspartner an, dienen als Tarnung oder klären Fressfeinde darüber auf, wie ungeniessbar sie sind. Das Tagpfauenauge schreckt mit seiner augenförmigen Flügelzeichnung jagende Vögel ab. Über Schmetterlinge gibt es viele beeindruckende Aspekte. Das Raupenstadium kann einige Tage oder mehrere Jahre dauern. Das Körpergewicht der Raupen verzehnfacht sich innerhalb weniger Wochen und Monate nur durch Pflanzenkost. Sie häuten sich regelmäßig, je nach Art drei- bis achtmal. Beim Häuten kann sich die Form und Farbe grundlegend ändern. Ein anderes beeindruckendes Beispiel ist der Distelfalter. Er fliegt bis zu 2.000 km von Afrika über das Mittelmeer bis nach Mitteleuropa mit ca. 25 km/h. Bei Rückenwind sind bis 40 km/h möglich.



Es gibt zehn Mal mehr Nachtfalter als Tagfalter.

Ausgezeichnete Bioindikatoren

Tagfalter und Widderchen sind gute Bioindikatoren für die Qualität von Lebensräumen, da sie mehrheitlich einfach zu entdecken sind. Wenn die Arten in einem Lebensraum gesichtet werden, deutet dies darauf hin, dass die Umweltbedingungen alle vier Stadien, die ein Schmetterling durchlebt (Ei, Raupe, Puppe, Falter) gewährleistet. Oft benötigen die Stadien unterschiedliche Kleinst-Lebensräume, die nur bei naturnaher Bewirtschaftung vorhanden sind. Tagfalter und Widderchen reagieren sehr sensibel auf Veränderungen. Ihr Vorkommen hängt vom Vorhandensein der Futterpflanze für das Raupen- und Falterstadium ab. Auch das Zusammenspiel zwischen Sonne, Bodentyp, Topografie und Feuchtigkeit ist für viele überlebenswichtig. Beispielsweise ist der Schachbrettfalter auf Magerwiesen spezialisiert. Wenn dieser gesichtet wird, deutet das auf eine intakte und ökologisch wertvolle Magerwiese hin.

Beobachtungszeitpunkte

Schmetterlinge können das ganze Jahr über beobachtet werden. Eier, Raupen oder Puppen findet man im Winter – eine Suche, die Geduld erfordert. Wanderfalter wie der Admiral überwintern im Falterstadium und können vereinzelt gesichtet werden. Schmetterlinge lassen sich in Ruhe betrachten, wenn sie sich in der Sonne aufwärmen, bei der Nektarsuche oder bei niedrigen Temperaturen auf Pflanzen. Für das Einfangen mit dem Kescher sind spezielle Bewilligungen nötig, daher bitte nicht selbst fangen. Mit einem Feldstecher oder einer Kamera lassen sie sich gut beobachten und bestimmen. Auf Seite 7 empfehlen wir Ihnen einen dafür geeigneten Bestimmungsschlüssel.

Status

35% der Artenvielfalt der Tagfalter und Widderchen ist bedroht. Seltene und spezialisierte Arten leiden, da ihre Lebensräume wie Magerwiesen, Hoch- und Flachmoore immer seltener werden. Aufgrund der hohen Temperaturen sind die kälteliebenden Arten, die in den höheren Lagen leben, auf dem Rückzug. Zusätzlich macht ihnen die Konkurrenz zu schaffen, die aus den tieferen Lagen langsam ebenfalls wegen erhöhter Temperatur in die höheren Lagen vordringen. Die Generalisten und «Klima-Profiteure» hingegen breiten sich aus, wie der Kurzschwänzige Bläuling, dessen Bestand sich durch wärmere Sommer erholt. Währenddessen leiden Nachtfalter unter zunehmender Lichtverschmutzung, die sie anzieht und erschöpft.

Editorial



Vorwort

Ich stehe im Garten, genieße die Sonne, den Wind, die Wärme und die Frische. Zwischen aufblühenden Narzissen und Vergissmeinnicht durchbricht ein flatternder gelber Schimmer meinen Gedankenstrom. Verspielt, sprunghaft, scheinbar dem Wind ausgeliefert doch mit anstrengungsloser Anmut, gleitet ein Zitronenfalter durch den Garten und zieht mich vollkommen in Bann. Erlöst mich von festgefahrenen Gedankenspiralen und trister Stimmung und erinnert mich daran, dass das Leben schön, frei und leicht sein kann. Etwas in mir resoniert mit dem flatternden Flug des Sommervogels und lädt mich ein, mich dem Leben auf die gleiche Art hinzugeben.

Naturerlebnisse wie dieses inspirieren und schenken Hoffnung, dass eine schönere Welt möglich ist. Eine Welt der Vielfalt, der Abundanz und des gemeinsamen Wachstums; fürsorglich für die menschliche und nicht-menschliche Welt. Mit dieser Ausgabe des schön grün teilen wir verschiedene Einblicke in Projekte, die aus dieser Hoffnung schöpfen und diese Hoffnung durch ihr entschlossenes und kraftvolles Handeln gleichsam stärken und verfestigen.

Sie demonstrieren: wir sind bereits auf dem Weg – lasst uns gemeinsam diese Projekte feiern, stärken und rekreieren.

Herzlich,
Matthias Flury, Leiter Kommunikation
Stiftung Natur & Wirtschaft

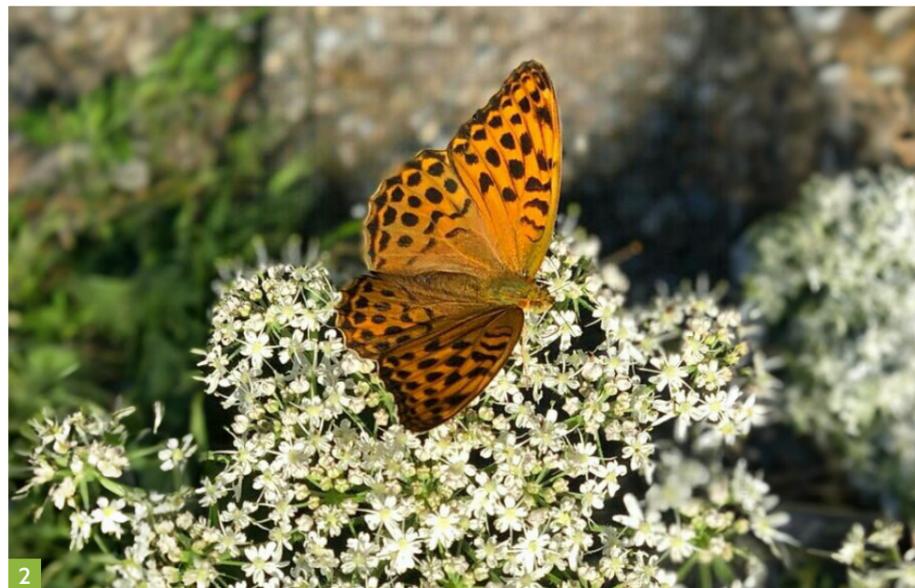
Die Achse der Biodiversität

IWB Blauen Nordhang

Von **Reto Locher**

Das Vernetzungsprojekt «Stromtrasseenaufwertung», das die Industriellen Werke Basel IWB in Zusammenarbeit mit Pro Natura Baselland Institutionen realisiert, ist ein vorbildliches Engagement, das zeigt, wie fortschrittliche Unternehmen in Kooperation mit NGOs sehr viel für die Biodiversität erreichen können.

Bis 2027 wollen die beiden Partner das Projekt mit einem Wirkungsmonitoring abschliessen. Insgesamt sollen zwei Stromtrassees der IWB auf insgesamt 69 Kilometer Länge ökologisch aufgewertet werden. Einbezogen werden 253 Strommasten unter Mittelspannung. Knapp 20% der Leitungen (12 km) verlaufen im Wald.



2

Es ist ein sehr ambitioniertes Projekt und für die Schweiz eine Pionierleistung! Die Rolle der Stiftung Natur & Wirtschaft ist diejenige eines unabhängigen Zertifizierers, der die Qualitäten und eventuell auch die Schwachstellen manifestiert und so auch zur laufenden Verbesserung beiträgt. Stromtrassees in Wäldern sind meist kein schöner Anblick; entweder präsentieren sie sich als brutale Schneisen oder wie als



1

Weihnachtsbaumkultur. Dieses unschöne Bild bot auch das Trassees am Blauen Nordhang (SO). Jetzt bietet sich hier jedoch ein komplett anderes Bild: Durch die neu geschaffenen, buchtigen Formen des Trassees im Wald und indem einzelne Baum- und Strauchgruppen eingestreut wurden, erhält diese Schneise den Charakter einer schönen Waldlichtung. Das ist ein attraktiver Lebensraum!

Bei den ins Auge gefassten Zielarten Grosser Eisvogel, Kleiner und Grosser Schillerfalter, Gelbbrauner Zahnspinner, Grosser und Weisser Gabelschwanz, sowie den Espen-Glasflügler handelt es sich allesamt um gefährdete oder stark gefährdete Schmetterlingsarten. Wenn es gelingt, für einige dieser Arten stabile Populationen hinzukriegen wäre das ein wunderbarer Erfolg! Die wichtigste Massnahme hierfür ist die Pflanzung von Zitterpappeln und Salweiden, die als Raupennahrung dienen.

Mit Thomas Fabbro von Pro Natura Baselland als Projektleiter ist garantiert, dass alle Massnahmen fachgerecht und nach neustem Kenntnisstand ausgeführt werden. Und da die mitarbeitenden Forstleute ebenfalls eine hohe Fachkompetenz im naturnahen Waldbau aufweisen, haben wir hier auf der Ausführungsseite perfekte Teams.

- 1 neue Waldlichtung
- 2 Perlmutterfalter

Der Garten als Dozent

Regula Treichler

Auf dem Campus Grüental der ZHAW in Wädenswil müssen auch die Gärten bei der Bildung mithelfen. Und das machen sie ausgezeichnet.

Der Ausspruch «nichts ist so beständig wie der Wandel» des griechischen Philosophen Heraklit passt bestens zur Umgebung der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften. Wo sich andere Gärten über die Jahre nur wenig verändern, darf man in



Gelände der ZHAW in Wädens, ©ZHAW, Frank Bröderli

Wädenswil bei jedem Besuch gespannt sein, welche neuen Elemente entdeckt werden können. Während früher Sammlungen von Pfingstrosen und Ziergräsern das Areal prägten, so findet man heute eine naturnahe Anlage mit abwechslungsreichen Stationen, welche Wissen vermitteln, zum Staunen anregen oder auch unser Schönheitsideal hinterfragen.

Ein schönes Beispiel dazu ist eine Versuchsfläche mit einheimischen Wildstauden-Mischpflanzungen. Hier wird im Auftrag von Schweizer Städten untersucht, wie man mit diesen Pflanzen mehr Biodiversität in die Siedlungen bringt. Ganz konkret wird in diesem Fall das Vorkommen von Florfliegen und Springschwänzen beobachtet. Dass Springschwänze als natürliche Abfallverwerter im Boden leben, macht den Versuch noch spannender, da die nicht sichtbare Biodiversität trotz ihrer grossen Bedeutung oft vergessen geht.

Dieser Aspekt wird beim Bodengarten «Erdreich» noch vertieft. Bei diesem 2 Meter tiefen Bodenprofil dreht sich alles um das Leben unter der Erde. Den Besuchenden wird auf eindruckliche Weise die Entstehungsgeschichte des Bodens, verschiedenen Bodentypen und unser bedenkllicher Umgang mit dieser beschränkt verfügbaren Ressource nähergebracht. Doch auch die oberirdische natürliche Vielfalt kommt bei einem Rundgang auf dem Areal nicht zu kurz. Zum Thema «Komplette Renaturierung der Landwirtschaft» finden sich viele neue Strukturen auf den Wiesenflächen. Damit sollen Kleinsäuger, Amphibien wieder angesiedelt werden.

Dankbarkeit

Reto Locher und Matthias Flury

Die Natur beschenkt uns. Wir müssen nichts tun dafür. Doch wir können dafür dankbar sein. Wenn wir Dankbarkeit empfinden, lassen wir uns im Innersten berühren, das ist heilsam und tut unserer Seele gut. Oft ernten wir Dankbarkeit, wenn wir etwas geleistet haben. Dieses Modell: erst leisten, dann ernten, ist eine verbreitete Lebenshaltung. Die Natur lehrt uns aber eine andere Haltung. Sie beschenkt uns mit ihrer Fülle und Vielfalt, mit ihren Farben und Formen, ohne dass wir etwas leisten müssen. Die Frage ist: Können wir dieses Gefühl des «Beschenkt-Seins ohne Gegenleistung» zulassen? Können wir annehmen, dass wir von der Natur ständig beschenkt sind und dafür Dank empfinden?



Der Geigenbauer Martin Schleske schreibt dazu: «Es ist wichtig, dass das Gefühl des eigenen Wertes seine Quelle nicht nur im Guten hat, das wir tun und schaffen, sondern ebenso im Guten, das uns ohne jede Gegenleistung geschieht – weil wir uns erlauben, von anderen Menschen, ihren Worten, ihrer Zuwendung, ihrer blossen Gegenwart beschenkt zu sein.» Es ist eine heilende Erfahrung, dass jeder Sommermorgen, an dem wir die Blätter im Wind rascheln und die Insekten summen hören, ein unverdientes Geschenk an uns ist. Sie führt auch zur Einsicht, dass wir selbst ein unverdientes Geschenk sind. Wir gehören ja ebenfalls zur Natur. Wenn unsere Seele dafür Dankbarkeit empfinden kann, geht es uns gut. Und wenn wir diese Dankbarkeit fühlen, geht es auch der Natur gut. Weil wir aus der Berührtheit eine innige Verbindung mit der Natur eingehen, die in Sorgfalt und liebevollem Umgang mit allen lebendigen Wesen mündet.

Während sich das Hermelin schnell wieder blicken liess, haben es Frösche, Eidechsen und Co. noch nicht über die Einsiedlerstrasse als menschengemachte Barriere geschafft. Der Campus Grüental ist öffentlich zugänglich und immer einen Besuch wert, wenn man in der Nähe ist. Heraklit hätte seine helle Freude am beständigen Wandel auf dem Gelände.

Jardin Papillon von Kerzers bis Magglingen



- 1 Wild & Schön
- 2 Ursula Singenberger pflegt ihren Schmetterlingsgarten mit viel Hinagabe

Schmetterlingskorridor vom Papiliorama nach Magglingen



Daniëlle Rogger

«Be the change you wish to see in the world»
Mahatma Gandhi

Wie alles begann

Naturverbunden, empathisch und sensibel – so habe ich Ursula Singenberger kennengelernt. Ursprünglich hat sie Biologie, Geografie und englische Literatur studiert, ihr Lebensweg führte sie dann aber zu ihrer Berufung als Life-Coach. Dieser Tätigkeit geht sie in ihrem Atelier «la maisons des roses» in Sutz nach. Namensgebend für ihr Atelier ist der grosse Garten, in welchem einheimische Wildstauden und Rosen um die Wette blühen. Dieser Garten war es auch, der Ursula zum Projekt «Wild & Schön»

inspirierte. Wie so oft, stand Ursula gedankenversunken und eingetaucht in die Schönheit der Natur in ihrem Garten. Unerwartet, als hätte es ihr ein vorbeifliegender Schmetterling zugeflüstert, kam in ihr der Drang auf ihren Garten schmetterlingsfreundlicher zu gestalten.

Den Rückgang der Schmetterlinge und die Verringerung der Schmetterlingsarten haben wohl viele von uns auch bemerkt. Manche mögen sich vielleicht noch an die vielen bunten Wiesen erinnern, in welchen man sich fast Mühe geben musste, keinen Schmetterling zu sehen.

Es wäre ein Leichtes, diese Beobachtung zu

ignorieren oder an ihr zu verzweifeln. Ursula tat weder noch, bei ihr entstand aus dieser Beobachtung ein Traum.

Ein Traum, dass Flora und Fauna im Zusammenleben mit uns Menschen blühen und gedeihen können, dass es in ihrem Garten und überall, wo sie durchspaziert, wieder fleissig summt und brummt, dass Raupen, Schmetterlinge, Falter und Widderchen in jedem Garten Nahrung finden, dass einheimische Wildpflanzen nicht mehr als Unkraut verunglimpft werden, dass Igel einen Unterschlupf im liegen gelassenen Laub finden und dass Eidechsen und Salamander sich auf Steinhaufen sonnen können.

Die Idee

Utopien können durch die Kraft des Kollektivs zum Leben erwachen. Dessen war sich auch Ursula bewusst und schaute sich in ihrem Umfeld nach Synergien um, welche sie nutzen könnte. Nur 14 Kilometer Luftlinie von ihrem Atelier entfernt befindet sich das Papiliorama Kerzers, welches bereits seit vielen Jahren das Ziel verfolgt, Besuchenden die tropische sowie einheimische Flora und Fauna näher zu bringen. Nach und nach formte sich die Idee, rund um den Bielersee einen Schmetterlingskorridor entstehen zu lassen.

Was nun?

Im Sommer 2021 entstand der Verein «Wild & Schön» und das Projekt begann konkreter zu werden. Seit 2024 ist es Ziel von Magglingen bis nach Kerzers, mittels Vernetzung von naturnahen Privatgärten und anderen naturnahen Flächen einen Schmetterlingskorridor zu schaffen. Es ist ein wahrlich ambitioniertes Ziel, doch durch das Engagement der vielen Vereinsmitglieder, Sympathisanten und Partnerorganisationen wollen sie es innert zehn Jahren erreichen. Jedes Jahr steht eine neue Gemeinde im Fokus in der auf Bevölkerungssensibilisierung mittels verschiedener Veranstaltungen gesetzt wird. Bei Beendung des Projekts im Jahre 2033 sollen 10 % der Privatgärten in den teilnehmenden Gemeinden naturnah gestaltet worden sein. Hoffen wir, dass bis dann die Schmetterlinge den Weg vom Papiliorama bis in Ursulas Garten finden.

Buchtipp

Schmetterlinge. Tagfalter der Schweiz

Thomas Bühler-Cortesi



Handliches Bestimmungsbuch für die Tagfalter der Schweiz, das sämtliche Arten von der Alpensüdseite bis in den Jura vorstellt. Die über 200 Schmetterlingsarten sind – mit eindrücklichen und detailgenauen Farbzeichnungen – jeweils in Originalgröße abgebildet und die wichtigsten Bestimmungsmerkmale so hervorgehoben, dass ein rasches Bestimmen möglich ist. Zudem wird von jedem Falter auch ein Farbfoto der Raupe gezeigt. Persönliches Highlight in der Welt der Bestimmungsschlüssel und Empfehlung von Schmetterlingssachverständigen Flavia Zschaler. 238 Seiten.

Buchtipp

So geht Natur Garten

Katja Falkenburger

Ein Buch, welches für alle geeignet ist, die sich für das Thema Naturgarten interessieren. Egal ob Profi oder Neuling. «So geht Naturgarten» nimmt dich Schritt für Schritt mit, wie man seinen eigenen Garten naturnäher gestalten kann, und ist dabei nie überfordernd. Katja Falkenburger hat es geschafft, eine komplexe Angelegenheit spielend leicht zu vermitteln.



Interview mit Bastiaan Frich, Leiter Zertifizierungen und Qualitätskontrolle

Seit Jahren setzt du dich für die Natur und Artenvielfalt ein. Wie ist deine Leidenschaft dafür entbrannt?

Ich habe einen Grossteil meine Kindheit in einer intakten Natur verbracht. Dies hat mich immer fasziniert und auch genährt. Meine Eltern haben mir den Wert und die Verbundenheit mit der Natur auf den Weg gegeben. Laut ihren Erzählungen habe ich mich schon als kleines Kind immer um Pflanzen gekümmert – Pflanzentöpfe an den „richtigen“ Ort geschoben, auch wenn wir bei anderen Familien zu Gast waren. Ich habe die Blätter an Bäumen gezählt und das Blätterrauschen studiert.

Was würdest du sagen, sind die entscheidenden Faktoren für unseren Einsatz zur Förderung der Biodiversität?

Jeder Mensch kann einen Unterschied machen. Jeder Baum und Wildgehölz mehr, ist wertvoll! Auch kleinere Einsätze und Aktionen tragen zu einer grösseren Bewegung bei. Und genauso ist es auch für das Gesamtwerk der Stiftung – auch wenn das angesichts der globalen Herausforderungen manchmal wie ein sehr kleines Puzzleteil aussieht.

Welche Motivation hat dich bewegt, bei der Stiftung die Verantwortung für die Zertifizierungen und das Qualitätsmanagement zu übernehmen?

Einerseits war es nach 7 Jahren im zertifizierten Naturgartenpark Sonnhalde Gempen ein sinnvoller logischer Schritt und mit dem persönlichen Kontakt, den ich bereits durch meine Tätigkeit als Auditor

hatte, konnte ich die Arbeit der Stiftung auch schon gut. Ich arbeite gerne in einem motivierten Team und bei der Stiftung fand ich viele spannende Menschen, mit denen ich zusammenarbeiten kann. Gleichzeitig geniesse ich viel Flexibilität und Freiheit bei der Ausgestaltung der alltäglichen Arbeit.

Du hast nun bereits einige Zertifizierungen hinter dir. Wie gehst du vor bei der Beurteilung eines Geländes?

Als erstes betrachte ich den Standort von aussen, aus seiner Peripherie. Ich achte mich besonders darauf, wie das Areal von aussen wirkt, wenn ich mich als Gast von aussen hineinbewege. Danach achte ich auf die Menschen die dort sind. Ich versuche mich in sie, ihren Kontext (ihr Unternehmen) und den Standort hineinzusetzen. Dann achte ich darauf, was eigentlich schon sehr gut läuft – wo kann sich das Potential der Natur bereits gut entfalten. Danach versuche ich das brach liegende Potential zu erkennen. Analytisch schaue ich auch immer die drei Bereiche Stauden, Gehölze und Kleinstrukturen an. Was ist da vorhanden? Was fehlt? Entweder am Anfang oder auch am Ende schaue ich mir insbesondere auch die Parzellengrenze, die Randzonen und deren Übergänge und die Einbettung in die Umgebung an. Ich mache meistens viele Fotos. Diesen Eindruck kombiniere ich im Dialog mit den Geschichten und Erfahrungen der Menschen, die das Areal gestaltet haben und sich darum kümmern. Ich stelle meistens viele Fragen, ich frage zum Beispiel nach ihren persönlichen Lieblingsplätzen, nach Highlights, Herausforderungen und Schwierigkeiten. Ich stelle Fragen und hör zu. So haben die Begehungen für mich meistens 2 Phasen: eine Teil alleine, in der ich aus der Stille heraus mit allen Sinnen wahrnehme, wie der Ort auf mich wirkt, wo ich Beobachter und Entdecker bin und einen dialogischen Teil, wo ich mit den Menschen im intensiven fragenden Austausch bin. Im Zug notiere ich mir dann meist erste Gedanken. Meine umfassende Analyse kommt dann meist erst einige Tage später mit etwas Abstand reflektiert in schriftlicher Form als Gutachten.

Impressum

Herausgeberin

Stiftung Natur & Wirtschaft
Mühlenplatz 4
6004 Luzern
Telefon 041 249 40 00
info@naturundwirtschaft.ch

Koordination

Daniëlle Rogger

Redaktion

Matthias Flury

Gestaltungskonzept

Feinmass Kommunikationsdesign

Layout

Amaël Van Wezemaal

